Der 26. Parteitag und die sowjetischen Streitkräfte

Autor(en): **Sobik, Erich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **147 (1981)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-53689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der 26. Parteitag und die sowjetischen Streitkräfte

Oberst a.D. Erich Sobik

Der 26. Parteitag im März 1981 gab auch Hinweise über militärische und militärpolitische Fragen. Herausgehoben wurde der politische Charakter der Streitkräfte. Immer mehr zeigt sich die Verflechtung politischer und militärischer Führung, aber das «politische Gewicht» der Generale ist gering. Ihre Aufgaben umfassen auch die anwachsende «Militärhilfe» (Wirtschaftshilfe) und Jugenderziehung.

ewe

1 Auftakt zum 26. Parteitag

Als L. I. Breschnew am 3. März 1981 an der Spitze von 4994 Delegierten die kommunistische Internationale anstimmte, war der 26. Parteitag der KPdSU zu Ende gegangen. Das Finale sollte der Welt noch einmal die «Manifestation der Einheit und Geschlossenheit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion» dokumentieren. Für die Bevölkerung der Sowjetunion ist ein Parteitag, der alle fünf Jahre stattfindet, von ausserordentlicher Bedeutung. Er wird normalerweise zu **Beginn eines neuen Fünfjahresplanes** durchgeführt und stellt in gewissem Sinne den ideologischen «Überbau» für den Fünfjahresplan dar, der wiederum die Leitlinie für die Weiterentwicklung der sowjetischen Wirtschaft und **auch Rüstung** festlegt. Er weist mehr in die Zukunft und ist somit für die Parteiführung vor allem ein Mittel, von den meist nicht so positiven Realitäten auf die viel rosigeren Zukunftsaussichten hinzuweisen.

Ein Parteitag in Moskau sollte aber auch bei uns eine entsprechende Würdigung erfahren; schliesslich trägt er einen gewichtigen politischen, wirtschaftlichen und auch **militärischen Aspekt.**

Bei dieser Gelegenheit darf an den 21. Parteitag erinnert werden, an dem der damalige Parteichef N. S. Chruschtschew die **fünf Grundthesen der sowjetischen Militärdoktrin,** von der politischen Führung der Sowjetunion festgelegt, offen verkündet hat. Sie sind noch heute relevant, und man kann sie als Grundlage für Aufbau, Gliederung und Modernisierung der sowjetischen Streitkräfte, wie wir sie heute kennen, betrachten. So ist denn ein Parteitag auch für die sowjetischen Streitkräfte von besonderer Bedeutung.

Das Signal dafür gab bereits der 24. Juni 1980: An diesem Tage wurde der Termin des 26. Parteitages, der am 23. Februar 1981 beginnen sollte, bekanntgegeben; die Hauptredner, an der Spitze L. Breschnew, wurden nominiert. Schon wenige Tage danach fand der Parteitag auch **in der sowjetischen militärischen Presse** seine Würdigung:

- Es wurde ein Emblem herausgegeben, das zahlreichen Artikeln vorangesetzt wurde, und das das Bild des täglichen soldatischen Lebens in den sowjetischen Streitkräften beherrschte.
- Es gab bei allen Teilstreitkräften eine Art von Wettbewerb um freiwillige Verpflichtungen, das gesamte militärische Leben noch effektiver, noch intensiver, noch besser zu gestalten.
- Die Anzahl von «Selbstverpflichtungen» verschiedenster Einheiten und Verbände, die Gefechts- und politische Ausbildung zu verbessern, war Legion.
- Alle sonstigen Ausbildungsprobleme, deren es bei allen sowjetischen Teilstreitkräften zur Genüge gibt, und über die auch zu jeder Zeit ausgiebig geschrieben wird, erscheinen unter der Überschrift: «Zu Ehren des 26. Parteitages müssen wir dies und das besser machen...»
- Insbesondere verpflichtet man sich vielerseits, die Disziplin zu stärken, die Fachkenntnisse zu erhöhen, und sich auch in der Freizeit besonders zu bemühen, die Kenntnisse der Lehre des Marxismus/Leninismus zu vertiefen.

Im militärischen Bereich ist der 26. Parteitag in dreifacher Hinsicht interessant. Er gibt gewisse **Hinweise für die Beantwortung militärischer und militärpolitischer Fragen,** von denen die wichtigsten sind:

- Welche Auswirkungen wird der 26. Parteitag auf die Weiterentwicklung der sowjetischen Streitkräfte haben?
- Hat die neue Zusammensetzung von Politbüro, Sekretariat und Zentralkomitee irgendwelche Auswirkungen auf die sowjetischen Streitkräfte?
- Welches «politische Gewicht» und welchen Einfluss haben die sowjetischen Marschälle und Generale heutzutage in der Sowjetunion?

2 Weiterentwicklung und Beurteilung der sowjetischen Streitkräfte

Hinweise für Weiterentwicklung und Beurteilung der sowjetischen Streitkräfte kann man nur aus dem **Rechenschaftsbericht** L. Breschnews entnehmen. Er pflegt die Streitkräfte bei Parteitagen nur kurz zu würdigen. Beim 24. Parteitag 1971 waren es etwa 60, beim nächsten 1976 ganze 100 und 1981 immerhin etwa 200 Worte. Er brachte zum Ausdruck:

«Die zurückliegende Periode hat überzeugend gezeigt, welch einflussreiche und positive Rolle die Tätigkeit der Organisation des Warschauer Vertrages und vor allem ihres Politischen Beratenden Ausschusses in den europäischen und darüber hinaus in allen internationalen Angelegenheiten spielt.

Nachdem das oberste politische Organ unseres Vertrages bereits den Weg zur gesamteuropäischen Konferenz gebahnt hatte, trat es auf seinen Tagungen in Bukarest, Moskau und Warschau mit einer Reihe neuer Initiativen hervor, die in aller Welt stark beachtet wurden. Ihr Hauptziel ist es, die Entspannung zu verteidigen, ihr einen energischen Rhythmus, ihr – wie man sagt – neuen Atem zu geben.

In diesen Jahren wurde ein neues Organ unserer Zusammenarbeit geschaffen: das Komitee der Minister für Auswärtige Angelegenheiten. Schon jetzt kann man sagen, dass sich das vollkommen gerechtfertigt hat. Die Abstimmung der aussenpolitischen Tätigkeit wurde operativer.

Gut organisiert ging der Aufbau der Vereinten Streitkräfte vonstatten. Auch hier hat das Komitee der Verteidigungsminister gute Arbeit geleistet.

Das Zentralkomitee teilt dem Parteitag mit: Das militärpolitische Verteidigungsbündnis der Länder des Sozialismus dient zuverlässig dem Frieden. Es verfügt über alles Erforderliche, um die sozialistischen Errungenschaften der Völker zuverlässig zu schützen. Wir werden alles tun, damit das auch in Zukunft so ist.»

Hier hat L. Breschnew erstmalig auf einem Parteitag das Forum nationaler Aufgaben der sowjetischen Streitkräfte verlassen und es auf das «internationale» Niveau des Warschauer Paktes erhoben. Darüber hinaus werden mehr die **politischen** als die militärischen **Aufgaben der Streitkräfte** angesprochen, denn die sowjetischen Streitkräfte haben in der letzten Zeit einen Grad der Modernisierung erreicht, der den politischen Aufgaben, die diese zu erfüllen haben, entspricht. Die Streitkräfte treten in Zukunft ein wenig in den Hintergrund, und überall dort, wo sie durch ihr militärisches Gewicht politische Dimensionen erreichen, geschieht alles unter der Überschrift **«Warschauer Pakt».** Vielleicht ein Hinweis auf mögliche Entwicklungen in Polen, vielleicht ein solcher auf den Einsatz sowjetischer Truppen in Afghanistan. Wir dürfen uns daran erinnern, dass der Einmarsch sowjetischer Truppen in der CSSR 1968 auch oder bereits unter dem Motto «Reaktion des Warschauer Paktes» erfolgt ist.

Das Lob Breschnews für die **Zusammenarbeit im Warschauer Pakt** mag manchen Vertreter – ausser Honnecker – etwas unangenehm berührt haben. Nach dem offiziellen Lob beim Parteitag kam meist der Vorschlag aus Moskau, dass die Zusammenarbeit der Warschauer Paktstaaten längst noch nicht die gewünschte Perfektion erreicht habe (was Geld und weiteren Verlust nationaler Eigenständigkeiten kostet). Dass die Sowjets mit dem Modernisierungsprozess der nichtsowjetischen Warschauer-Pakt-Streitkräften längst noch nicht zufrieden sind, kann man nur zwischen den Zeilen der Breschnew-Rede lesen. Es darf schliesslich nicht vergessen werden, dass (seit der letzten Rede Breschnews auf dem 25. Parteitag) die Sowjetunion unter der Überschrift einer «allseitigen Entspannung» ihre militärische Macht mit beispiellosen Anstrengungen verstärkt und der Westen ziemlich passiv zugeschaut hat. Der 26. Parteitag bestätigt, dass es «auch in Zukunft so bleibt», auch wenn die Sowjetunion offenbar zu diesbezüglichen Gesprächen bereit zu sein scheint.

3 Verflechtung politischer und militärischer Führung

Das **Politbüro**, die höchste politische Instanz, umfasst 14 Mitglieder sowie 10 Kandidaten. Das **Sekretariat**, das die laufenden Geschäfte des Zentralkomitees erledigt und den grössten Einfluss besitzt, setzt sich zusammen aus: Breschnew, Suslow, Kirilenko, Tschernenko, Gorbatschew, Ponomarew, Kapitonow, Dolgich, Simjanin und Rusakow. Die ersten vier (Breschnew, Suslow, Kirilenko und Tschernenko) sind in dieser Reihenfolge die führenden sowjetischen Politiker. Daran gibt es so wenig Zweifel wie an der unumschränkten Führung Breschnews, gewissermassen mit Unterstützung Suslows.

Auch **die führenden Generäle** spielen eine Rolle, aber nur im Zentralkomitee (wenn das Zentralkomitee überhaupt eine Rolle spielt!). An die 20 Generäle und Marschälle wurden in das Zentralkomitee gewählt, wie
- der Chef des Generalstabes Marschall Ogarkow,
- der Oberbefehlshaber der Warschauer-Pakt-Streitkräfte Marschall Kulikow,
- der Erste Stellvertreter des Verteidigungsministers Marschall Sokolow,
- der höchste Politoffizier Armeegeneral Jepischew,
- alle Oberbefehlshaber der Teilstreitkräfte,
- die Befehlshaber der wichtigsten Militärbezirke,
- dazu noch ein paar andere Generäle, die sonstige Verdienste um Partei und Militär haben mögen.

Auch hier hat sich kaum etwas geändert. Damit wurde erneut bestätigt, dass alle führenden militärischen Positionen mit dem «politischen» Rang «Mitglied des Zentralkomitees» verbunden sind. Eine engere **Verflechtung zwischen politischer und militärischer Führung** kann es kaum mehr geben. Auch die letzten noch lebenden Marschälle wie Tschuijkow, Bagramjan und Moskalenko sind weiterhin Mitglied des Zentralkomitees geblieben. So ist die Lage: Die Politiker schätzen die Militärs, die gut gehorchen, weil sie ebenso gute Kommunisten sind wie die Politiker selbst; sonst wären sie auch nie in das hohe militärische Amt gerückt.

4 Das «politische Gewicht» der Generäle

Dem einstigen US-Botschafter in Moskau, Charles E. Bohlen, wird die Bemerkung zugeschrieben, die sowjetischen Generäle und Marschälle hätten in ihrem Lande soviel zu sagen wie etwa die Generäle der Heilsarmee in den USA. Eine andere Auffassung ist in der westlichen Presse zu lesen, nämlich die, dass es sich bei den sowjetischen Generälen um eine **Interessengruppe** handle, die sich in einer Position befinde, dass sie zuweilen sogar der politischen Führung «Forderungen» entgegenstellen, ja sogar einen gewissen «Druck» auf die politische Führung ausüben könne. Beide Ansichten sind falsch und berühren nicht den Kern der der tatsächlichen Lage.

Der 26. Parteitag hat erneut die tatsächliche Lage der sowjetischen Generäle innerhalb der Führungsspitze dieses Landes klargestellt. Auch wenn die Generalität im Zentralkomitee mit etwas unter 10% relativ gut vertreten ist – und das bereits seit Jahrzehnten –, so ist ihnen eine **Mitgliedschaft im Politbüro auch diesmal versagt worden.** Verteidigungsminister Ustinow, auch Marschall der Sowjetunion, ist bekanntermassen ein Rüstungsfachmann, dem parallel zu seinen hervorragenden Leistungen in der Rüstung der sowjetischen Streitkräfte militärische Dienstgrade verliehen worden waren, ohne dass er je «eine Gruppe über den Rinnstein führen konnte», ist trotz seines Marschall-Dienstgrades kein Offizier; er ist Politiker!

Damit kann man aber nicht behaupten, dass die sowjetischen Generäle ausschliesslich «blosse Befehlsempfänger» seien. Nach sowjetischer Auffassung sind die wichtigsten militärischen Entscheidungen solche politischer Natur. Es ist die Parteiführung, die die Entscheidungen über die Grundsätze der sowjetischen Militärdoktrin festlegt. Sie allein ist verantwortlich für die Bewertung der sowjetischen Streitkräfte und delegiert dabei wichtige Aufgaben an die sowjetische militärische Führung. Folgende wichtige **Aufgabengebiete der sowjetischen Militärs** zeugen von ihrem in der letzten Zeit erheblich gestiegenen Einfluss auf die politische Führung des Landes:
- Sowjetische Generäle als Berater der politischen Führung.
- Die Aufgaben der sowjetischen Generäle innerhalb der sowjetischen Militärhilfe.
- Aufgaben der Generäle im Prozess der Erziehung und Ausbildung der sowjetischen Jugend.
- Die sowjetischen Generäle und das sowjetische Geschichtsbild.

5 Generäle als Berater der politischen Führung

Ein neues Aufgabengebiet ergab sich für führende Generäle etwa seit Beginn der sechziger Jahre, als West und Ost sich bemüht hatten, neue Wege zu finden, um eine direkte militärische Konfrontation zu verhindern. Zu den wichtigsten damaligen **Abkommen** gehören:
- der Moskauer Atom-Teststopp-Vertrag von 1963,
- der Atomwaffensperrvertrag von 1968,
- der sogenannte Meeresbodenver-

trag, der die Dislozierung von Massenvernichtungswaffen auf dem Meeresgrund verbietet, von 1971,
- das Abkommen über Verbot und Vernichtung von Bio- und Toxinwaffen von 1972.

Neben diesen weltweit wirkenden Verträgen gab es zwischen den USA und der Sowjetunion folgende Abkommen über die Möglichkeiten der **Verhütung eines atomaren Krieges:**
- das Abkommen über die Begrenzung strategischer Waffen (Strategic Arms Limitation Talks) oder Salt I von 1972,
- das Abkommen über die Verhinderung eines Atomkrieges von 1973,
- das angestrebte Salt II, dessen Rahmen von Breschnew und Ford im November 1974 in Wladiwostok ausgehandelt worden war.

Zweifelsohne sind diese Verträge vor allem das Verhandlungsergebnis von Politikern und Diplomaten, aber als **militärische Fachleute** wurden sowjetische Generäle weitgehend in den Prozess der **Entscheidensfindung** einbezogen.

6 Generäle bei der sowjetischen Militärhilfe

Die seit etwa Mitte der fünfziger Jahre laufende sowjetische **Wirtschaftshilfe** an Entwicklungsländer wurde sehr bald in eine **reine Militärhilfe** umgewandelt. Schon bei dieser Umwandlungsentscheidung hatten die sowjetischen Militärs ihre Hände im Spiel. Gleichzeitig waren die Sowjets bemüht, ihre seestrategische Lage zu verbessern. Somit ergaben sich neue, weitere Aufgaben für die sowjetischen Generäle. Die Militärhilfe wurde zum wichtigsten Instrument sowjetischer Einflussnahme in der Dritten Welt.

Sowjetische Militärhilfe ist nicht gleichzusetzen mit einem blossen Verkauf von Waffen, Munition und Kriegsgerät. Sie schliesst (und das ist mindestens von gleicher Bedeutung wie die rein materielle Hilfe) **Ausbildungshilfe** in grossem Umfang ein. Hunderte, ja Tausende von militärischen Beratern und Ausbildern werden in die Dritte Welt geschickt, ebenso wie sich zahlreiches auszubildendes Personal in die Sowjetunion zu begeben hat. Dass sich diese Berater und Ausbilder nicht auf rein militärische Aufgaben zu beschränken haben, ist klar. Um so mehr, als es sich bei diesen «Beratern» ausnahmslos um **Parteimitglieder** handelt, denn das ist die conditio sine qua non. Im Sowjetjargon heisst diese Aufgabe: «Erfüllung internationaler Pflicht!» Der in einer solchen Mission

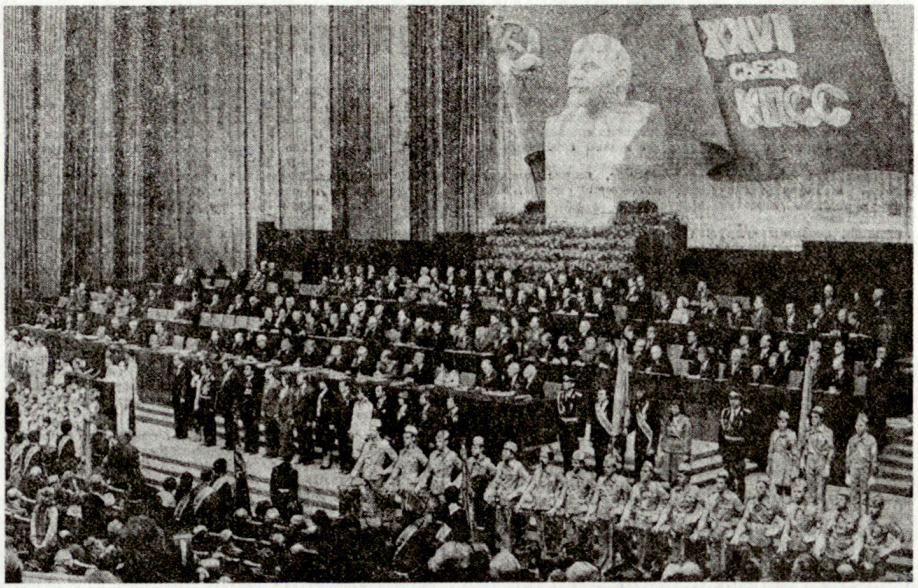


Bild. Eine Abordnung der Streitkräfte besucht den Parteitag.

tätige Offizier muss selbstverständlich politisch als Kommunist tätig werden. Er muss über die «Errungenschaften» seines sozialistischen Heimatlandes berichten, muss alles in den leuchtendsten Farben schildern, muss beschönigen, übertreiben, ja lügen, wenn es nur dazu beiträgt, die Verhältnisse in seinem Lande möglichst positiv darzustellen. Mit anderen Worten: er muss Propagandist für den Kommunismus sein.

Wenn Experten schätzen, dass sich die Zahl der in den Entwicklungsländern Tätigen **vervierfacht** hat gegenüber dem Stand von 1975, ist diese Zahlenangabe auch ein Beweis für die gestiegene Aufgabenbreite der sowjetischen Militärs. Die sowjetische Militärhilfe hat somit ihre Generäle ganz in die Nähe politischer Aufgaben gebracht. Ihre Bedeutung als Ratgeber und Ausbilder ist gewaltig gestiegen. Wenn sie auch am Entscheidungsprozess heute noch nicht beteiligt sind, so stehen sie doch gewissermassen im zweiten Glied.

7 Generale im Prozess der Erziehung und Ausbildung der Jugend

Schon seit Lenins Zeiten steht die Erziehung der sowjetischen Jugend im Geiste der **Ergebenheit** gegenüber der Partei und des patriotischen Denkens im Mittelpunkt der gesamten sowjetischen Erziehungspolitik. Grundlage dafür ist das neue Wehrpflichtgesetz vom 1. Januar 1968. Innerhalb der vielschichtigen Ausbildung, die im Kindergarten beginnt und die jungen Sowjetmenschen fortan ständig begleitet, spielen Offiziere und Unteroffiziere, ebenso wie Reservisten der Streitkräfte, die entscheidende Rolle. Die sowjetische Generalität erlässt dazu die notwendigen Richtlinien, die Streitkräfte stellen das notwendige Ausbildungspersonal zur Verfügung und üben die befohlene Kontrollfunktion aus. Eine Aufgabe von ausserordentlicher Dimension!

8 Generäle und das sowjetische Geschichtsbild

Das im Jahre 1965 erschienene Grundwerk «Der Grosse Vaterländische Krieg der Sowjetunion 1941 bis 1945» brachte offiziell die ersten Hinweise für ein **korrigiertes Stalin-Bild:**

«Auch die Führung der sowjetischen Streitkräfte stand auf der Höhe der vom Grossen Vaterländischen Krieg gestellten Aufgaben. Höchstes Leitungsorgan für die militärischen Aktionen war das Hauptquartier des Oberkommandos, dem führende Militärs und Führer von Partei und Staat angehörten. Oberkommandierender war J. W. Stalin. Er bewies grosse Festigkeit, leitete die militärischen Aktionen im allgemeinen richtig und erwarb sich auf diesem Gebiet zahlreiche Verdienste.»

In den darauffolgenden Jahren durften die erfolgreichsten sowjetischen Generäle ihre Memoiren veröffentlichen, und alle schilderten Stalin als einen zwar harten, jedoch aber auch gerechten Führer. Insbesondere wurde hervorgehoben, dass Stalin stets auf den Rat der militärischen Experten gehört hatte.

Ein weiteres Ereignis in der Mitte der sechziger Jahre weist auf die zunehmende Bedeutung der Militärs hin: Am 27. August 1966 beschloss das

Zentralkomitee der KPdSU, das «**Institut für Militärgeschichte**» zu gründen. Die wissenschaftlich-methodische Leitung dieses Instituts wurde der Akademie der Wissenschaften übertragen, organisatorisch ist es jedoch dem Verteidigungsminister unterstellt. Zu den wichtigsten Aufgaben dieses Instituts gehören:
- Erforschung der militärischen Vergangenheit der Völker der Sowjetunion,
- Erforschung militärischer Probleme des Zweiten Weltkrieges,
- Ausarbeiten der Grundprobleme der Geschichte der Kriegskunst,
- Koordinierung der wissenschaftlichen Forschungstätigkeit auf dem Gebiete der Militärgeschichte,
- aktive Teilnahme an der militärpolitischen Erziehung der Sowjetbürger.

Beim wissenschaftlichen Rat dieses Instituts wurde ein «Büro für die Koordinierung der militärgeschichtlichen Forschungsarbeit» gebildet. Damit erhielt es die Möglichkeit, auch Forschungsarbeiten einzelner Wissenschafter zu steuern und zu beeinflussen. Die Geschichtsschreibung erhielt ganz klar eine ideologische Ausrichtung, die von Militärs gelenkt wurde.

9 Schlussbemerkung

Der 26. Parteitag hat gezeigt, dass die Sowjetunion auch in den nächsten fünf Jahren ihre bisherige Politik fortsetzen wird. Dafür wird das unveränderte Politbüro sorgen. Auch die militärische Führung kann mit diesem Politbüro zufrieden sein. Ihre Loyalität gegenüber den Politikern ist erneut gewürdigt worden. Der Einsatz sowjetischer Streitkräfte in Afghanistan hat die politische Führung davon überzeugt, dass die **Militärs jeden Befehl der Partei** bedingungslos erfüllen.

Für die sowjetischen Streitkräfte, insbesondere für die **Landstreitkräfte** als der weitaus stärksten Teilstreitkraft ergibt sich für die nächsten fünf Jahre die Notwendigkeit,
- die Beschlüsse des Parteitages intensiv zu diskutieren,
- die politische Erziehungsarbeit noch wirkungsvoller zu gestalten,
- die Loyalität gegenüber der Parteiführung immer wieder aufs neue zu manifestieren. ■

Die Infanterie in der deutschen Bundeswehr (Schluss)

Hartmut Schauer

6 Gepanzerte Truppen

Das Heer der Bundeswehr führt den **Abwehrkampf** innerhalb der Nato-Doktrin **vorne,** also unmittelbar ab Staatsgrenze. **Mechanisierte Kampftruppenverbände** (Kampfpanzer, Schützenpanzer und Panzerartillerie) kämpfen im Panzergelände recht erfolgreich gegen panzerstarken Feind. **Panzergrenadiere** sind zusätzlich ebenso im sogenannten «Mischgelände» gut einzusetzen. Im beweglichen Gefecht beherrscht der **Kampfpanzer** aufgrund seiner hohen Feuerkraft und Überlebensfähigkeit das Gefechtsfeld. Schnelle Auflockerung ist ebenso möglich, als eine ebensolche Konzentration; hieraus entwickeln sich schnelle, raumgreifende Erfolge. Im beweglich geführten Gefecht der verbundenen Waffen unterstützen die Panzergrenadiere die Kampfpanzer. Maschinen- und Panzerabwehrwaffen unter Panzerschutz des Schützenpanzers verleihen der gepanzerten Infanterie eine hohe Leistungsfähigkeit. Vor allem aber sind die Panzergrenadiere befähigt, aufgesessen und abgesessen zu kämpfen; das verleiht ihnen eine wirksame Vielfältigkeit. Während Kampfpanzer abriegeln, können sie (geschützt gegen Flachfeuer) infanteristische Aufträge wie Stosstrupp- oder Nahkampfeinsätze durchstehen.

Entscheidender Vorteil dürfte allerdings die vielseitige Verwendbarkeit sein: Ungepanzerte Infanterie kann nur in den für sie geeigneten Geländeräumen effektiv kämpfen, die **Panzergrenadiere sind vielseitiger verwendbar.** Die gepanzerte Infanterie unterstützt vorab die Kampfpanzer (kostenintensive Waffensysteme, die sich selbst im Nahkampfbereich allenfalls nur unvollständig schützen können) und kann so ganz allgemein als eine Art «Begleitinfanterie» bezeichnet werden. Genau so ist sie aber auch in der Lage, rein infanteristische Aufgaben im panzerungünstigen Gelände selbständig zu übernehmen, wobei das reine «Jägergelände» allerdings weitgehend ausscheidet. Zudem erreichen Panzergrenadiere im Verteidigungsfall mit den robusten Kettenfahrzeugen ihre Einsatzräume schneller und verlässlicher – ein durch die Forderung nach schneller Präsenz und nicht immer befriedigender Dislozierung der Einheiten besonders bedeutsamer Faktor.

Der Kampfpanzer ist zuerst Offensivwaffe. Er kämpft besonders wirksam in Angriffsoperationen im offenen Gelände, feuerstark und beweglich. Panzer können ohne ausreichenden, manchmal starken Infanterieanteil zur Unterstützung in vielen Regionen nicht wirkungsvoll kämpfen. **Panzer im Waldgelände** (30% der Bundesrepublik), **im Ortskampf und als Sicherung** (die ein kostengünstigerer Infanterietrupp mit Panzerabwehrwaffe viel besser übernehmen könnte) **sind zu kostbar.** Das sind Aufgaben der ungepanzerten und gepanzerten Infanterie. Nachdem in der 4. Heeresstruktur die Absitzstärken der Panzergrenadiere von rund 19000 auf etwa 12000 Mann reduziert wurden, bleibt freilich tatsächlich kaum noch Personal übrig. Zusätzlich unterliegen mechanisierte Verbände einem raschen Verschleiss, benötigen eine aufwendige Logistik und kosten viel Geld. Der Buchautor, Brigadegeneral Dr. Uhle-Wetter (selbst Panzermann) geht in seinen Ausführungen noch weiter: Er stellt fest, dass derzeit 50% des Staatsgebietes der Bundesrepublik Deutschland von den vorhandenen mechanisierten Truppen überhaupt nicht verteidigt bzw. wieder freigekämpft werden könnten.

7 Panzerabwehr

«Diebe fangen Diebe am Besten»! Oder: **Der Kampfpanzer ist das beste Panzerabwehrsystem;** sicherlich richtig. Gelingt es heute angreifenden Panzerverbänden nicht schon in den ersten Stunden, unter Ausnutzung des Überraschungsmomentes mit viel Initiative kriegsentscheidende Ziele zu erreichen, sieht es für den weiteren Verlauf der